

Lesepredigt am Sonntag, 25. Juli 2021
Evangelische Kirchengemeinde Mähringen-Immenhausen

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Text: Eph 5,8-16 (Eph 5,8b.9 = Wochenspruch)

8 Denn ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn. **Wandelt als Kinder des Lichts; 9 die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.** 10 Prüft, was dem Herrn wohlgefällig ist, 11 und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis; deckt sie vielmehr auf. 12 Denn was von ihnen heimlich getan wird, davon auch nur zu reden ist schändlich. 13 Das alles aber wird offenbar, wenn's vom Licht aufgedeckt wird; 14 denn alles, was offenbar wird, das ist Licht. Darum heißt es: Wach auf, der du schläfst, und steh auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten. 15 So seht nun sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt, nicht als Unweise, sondern als Weise, 16 und kauft die Zeit aus, denn die Tage sind böse.

Liebe Gemeinde,

Bip - bip - bip - bip... So ähnlich klingt das bei den meisten von uns, wenn es morgens Zeit ist aufzustehen! „Wach auf!“, heißt dieses Geräusch, und kaum jemand findet dieses Piepen angenehm. Aber es soll sich ja auch gar nicht in unser Ohr einschmeicheln. Es soll **wecken!** Es ist ein Alarmton, eine schrille Glocke, ein lautes Rasseln, ein aufdringliches Piepen.

Und so löst dieses Signal bei uns keine angenehmen Gefühle aus. Meistens jedenfalls nicht. „Wach auf“ bedeutet: Du musst jetzt aufstehen, die Nacht ist rum.

Und deshalb kann uns dieser Satz auch nicht unbedingt gleich zum Evangelium werden, wenn wir heute angesprochen werden:

„Wach auf, der du schläfst, und steh auf von den Toten!“

Irgendwie haben sich die Zeiten geändert. Wenn ich mir so die Morgenlieder in unserem Gesangbuch anschau, dann ist da ein ganz anderes Gefühl mit dem Morgen verbunden. Kostproben gefällig?!

- „Der unser Leben, das er uns gegeben, in dieser Nacht so väterlich bedeckt und aus dem Schlaf uns **fröhlich (!)** auferwecket“. (Lobe den Herren; 447,2).

- Die helle Sonn leucht jetzt herfür, **fröhlich (!)** vom Schlaf aufstehen wir“... (437).

- Mein Haupt und Glieder, die lagen darnieder; aber nun steh ich, bin munter und **fröhlich (!)**... (449,1; Die güldne Sonne voll Freud und Wonne).

Fröhlich, fröhlich, fröhlich! In früheren Zeiten waren die Menschen offensichtlich glücklicher, wenn sie morgens die Augen aufgeschlagen haben. Und zwar nicht nur deshalb, weil es damals vielleicht noch keinen Wecker gab. Und auch nicht deshalb, weil die Leute damals hätten länger ausschlafen können. Im Gegenteil: Die Arbeitstage waren viel länger und meist auch anstrengender als heute.

Woher dann diese Freude? Nun, es gab damals ein geflügeltes Wort, das lautet: „Schlafes Bruder ist der Tod!“ Es war eine tiefe, existenzielle Angst, dass man abends einschläft und morgens nicht mehr aufwachen könnte. Zu ähnlich waren sich Schlaf und Tod. Das ging so weit, dass sich die Menschen im Mittelalter gar nicht mehr getrauten, sich richtig flach hinzulegen. Deshalb sind auch die Betten in den Bauernhofmuseen so kurz. Die Leute schliefen halb sitzend! Die Nacht, die Finsternis und der Tod rückten für die Menschen in ihrer Wahrnehmung dicht zusammen. Und der Morgen, die Sonne brachte das Leben zurück:

- Die güldene Sonne bringt Leben und Wonne, die Finsternis weicht... (444). Die Finsternis weicht! Heute ist auch die Finsternis wie der Tag. Jedenfalls in unseren Städten. Die Straßenbeleuchtungen, die Werbung, die Leuchten und Lampen in den Häusern und Wohnungen. Licht ist heute überall verfügbar. Und deshalb ist die Nacht auch nicht mehr so bedrohlich. Finsternis ist heute kaum mehr so finster, dass man wirklich nichts mehr sieht.

An einem Abend auf unserer diesjährigen Gemeindefreizeit konnten wir das beobachten am Himmel: Weit ab der Städte und ihrer Lichter, kann man das heute noch erleben: Fast völlige Finsternis, der Himmel allein noch durch die dann wirklich unzähligen Sterne erleuchtet.

„Und es war finster auf der Tiefe“ (1.Mose 1,2). So beginnt die Schöpfungsgeschichte. Und wir erkennen: Finsternis wurde wahrgenommen als die Welt, in der Gottes Schöpferkraft noch nicht war. Denn sein erstes Wort, seine erste Schöpfungstat war: Es werde Licht! Kein Wunder, dass da, wo das Wort Gottes hörbar wird, das Licht aufscheint. Und im Gegenteil: Da, wo keine Kunde Gottes zu den Menschen dringt, da herrscht Finsternis. Wie ganz am Anfang, vor Gottes Schöpfungstat!

Und so teilt sich die Erde samt ihrer ganzen Völkerwelt in zwei Teile: Da ist das eine Volk Gottes, dem Gott sich in seinem Wort und seinen Weisungen offenbart hat. Und da sind die übrigen Völker, die keine Kunde von ihm haben, kein Wort, keine heilige Schrift. Sie leben in der Finsternis, eine existenzielle Finsternis, denn sie wissen nichts vom wahren Leben.

Es ist bezeichnend, dass das Volk Israel selbst darüber nachgedacht hat, was denn nun mit den anderen Völkern geschieht, die Gottes Wort nicht haben. Immer und immer wieder mussten sie das erleben, dass große, bewaffnete Heere nach Jerusalem zogen. Jene Stadt, in deren Mitte der Tempel lag, der Ort der gedachten Einwohnung Gottes bei seinem Volk, im gelobten Lande. Warum nur, so ihre Frage, kamen diese Völker, die doch Gott nicht kennen, immer bewaffnet, immer in feindlicher Absicht, immer darauf aus, Gottes Stadt bei den Menschen zu erobern oder zu zerstören?!

Und eine große Hoffnung formte sich aus in Worten, die Israel so wichtig erschienen, dass sie das gleich zweimal in ihren heiligen Schriften dokumentierten, bei den beiden Propheten Micha und Jesaja. Am Tag des Herrn werden die Völker gen Zion ziehen, zum ersten Mal nicht mehr bewaffnet. Nicht mehr in feindlicher Absicht, sondern abgerüstet, sie haben ihre Rüstungen ausgezogen, die Helme abgesetzt, die Sinne bereit zur Aufnahme, die Augen bereit für das Licht der Welt, die Ohren geöffnet für

das Wort Gottes. Keine Schwerter mehr, sondern Pflugscharen! Keine Spieße, sondern Sicheln. Keine gebrüllten Befehle mehr, sondern das Wort Gottes, die Weisung des HERRN, das Licht des Schöpfers.

Das, diese Hoffnung, dieses Bild, hat sich noch mehr verdichtet, in Sprache, in Gedichten, Liedern. „Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht... denn uns ist ein Kind geboren, Wunderrat, Friedefürst, und des Friedens ist kein Ende.“ (Jes 9). Und weiter: „Siehe, das ist mein Knecht, er wird das Recht unter die Heiden bringen. Ich mache dich zum Licht der Heiden, dass du die Augen der Blinden öffnest und du herausführen wirst, die da sitzen in der Finsternis (Jes 42,1.9); Ich habe dich zum Licht der Heiden gemacht, dass du mein Heil seist bis an die Enden der Erde.“ (Jes 49,6). ... merkt auf ihr Völker, denn Weisung wird von mir ausgehen, und mein Recht will ich gar bald zum Licht der Völker machen (Jes 51,4)“; und dann, wie ein großes Finale: „Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HERRN geht auf über dir! Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker. Und die Heiden werden zu deinem Lichte ziehen...“.

Verstehen wir jetzt, was jenes „Wach auf!“ am Anfang in Wahrheit bedeutet?! Das ist nicht nur das morgendliche alltägliche Erwachen. Nein, dieses wird transparent und durchsichtig für die heilsame Geschichte der ganzen Welt: Siehe, *jetzt!*, bedeutet das, heute geschieht das vor euren Augen und Ohren. Der Epheserbrief, aus dem unser Wochenspruch und der dazugehörige Predigttext heute kommt, sieht in Jesus Christus jene alte Feindschaft überwunden: Das Wort, die Weisung, das Licht kommt zu den Heiden, und - das ist der Grund zum Jubel: die Heiden nehmen es an. „*Er ist unser Friede*“, jubelt der Brief (Eph 2,14), und verkündet den Heiden: Jetzt aber in Christus Jesus seid ihr, die ihr einst Fremde wart, Nahe geworden... nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.“ (2,19). Und darum heißt es: „*Wach auf, der du schläfst, und steh auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten.*“

Das bisherige Leben wird im Rückblick zum bewusstlosen Dämmern in der Finsternis, ohne Erkenntnis der Wahrheit, ohne Bewusstsein, es ist wie ein Leben mitten im Tode. Und deshalb: „Steh auf von den Toten, wach auf, der du schläfst!“ Endlich kommen wir in der Gegenwart, im Heute, im Jetzt an. Endlich werden wir nicht mehr in der Vergangenheit festgehalten, fixiert, gefangen durch alles, was uns nicht loslässt: Das Misslungene, das Ungesagte, Ungelebte, das Vorenthaltene, das Ausgebliebene, das doch notwendig gewesen wäre, das Unvergebene, die Sünde, der Tod. Und endlich müssen wir nicht mehr in die Zukunft fliehen, in die verträumte, in der alles besser werden soll, in die alles verschoben wird, verträumt, aufgeschoben, aufgehoben. Und endlich muss uns auch nicht mehr die Sorge um die Tage, die noch kommen, fortreißen aus dem Heute. Sorgt euch nicht um den morgigen Tag, sagt Jesus, siehe *hier*, siehe *jetzt* ist der Tag des Heils, wach auf!

Wahrscheinlich wird der Wecker auch morgen wieder viel zu früh klingeln. Und doch - vielleicht erinnert uns in Zukunft dieser Weckton an den Ruf

Gottes. Und die Sonne, die wir sehen, wenn wir die Augen aufschlagen und den Vorhang öffnen und den Roll-Laden hochziehen, die Sonne wird uns fröhlich machen. Denn sie wird uns an das Licht der Welt erinnern, an Jesus Christus, durch den uns Gott vom Verderben erlöst und uns krönt mit seiner Gnade und Barmherzigkeit.

*Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.*

Pfarrer Dr. Hans-Michael Wunsch

Psalmgebet: Ps 48 (W+902)

Groß ist der HERR und hoch zu rühmen
in der Stadt unsres Gottes, auf seinem heiligen Berge.
Schön ragt empor sein Gipfel, daran sich freut die ganze Welt.
Wie wir's gehört haben, so sehen wir's an der Stadt des HERRN Zebaoth,
an der Stadt unsres Gottes: Gott erhält sie ewiglich.
Gott, wir gedenken deiner Güte in deinem Tempel.
Gott, wie dein Name, so ist auch dein Ruhm bis an der Welt Enden.
Deine Rechte ist voll Gerechtigkeit.
Es freue sich der Berg Zion, und die Töchter Juda seien fröhlich
um deiner Rechte willen.
Zieh um den Zion herum und umschreitet ihn, zählt seine Türme;
habt gut acht auf seine Mauern, durchwandert seine Paläste,
dass ihr den Nachkommen davon erzählt:
Dieser ist Gott, unser Gott für immer und ewig. Er ist's, der uns führet.

Lied zur Predigt: Die güldene Sonne bringt Leben und Wonne (EG 444,1-3)

1. Die güldene Sonne bringt Leben und Wonne,
die Finsternis weicht. Der Morgen sich zeigt,
die Röte aufsteiget, der Monde verbleicht.
2. Nun sollen wir loben den Höchsten dort oben,
dass er uns die Nacht hat wollen behüten
vor Schrecken und Wüten der höllischen Macht.
3. Kommt, lasset uns singen, die Stimmen erschwingen,
zu danken dem Herrn. Ei bittet und flehet,
dass er uns beistehet und weiche nicht fern.

Opfer: Evang. Diakonie - Opferaufruf von Landesbischof Frank O. July:
„Diakonie folgt dem biblischen Auftrag, für Gerechtigkeit einzutreten. Die Gleichberechtigung aller Menschen, soziale Gerechtigkeit, Gewaltfreiheit und Selbstbestimmung sind Grundvoraussetzungen unseres freiheitlichen Gemeinwesens. Mit Ihrem Opfer fördern Sie konkrete Projekte der Diakonie. Menschen werden darin unterstützt, ihre Rechte wahrzunehmen, Armut und soziale Ausgrenzung zu überwinden und sich für die Gleichberechtigung aller Menschen einzusetzen. Jede und jeder gehört dazu. Diskriminierung, Rassismus und Antisemitismus erteilt die Diakonie mit ihrer Arbeit eine klare Absage.“

**Bankverbindung der Evang. Kirchengemeinde Mähringen-Immenhausen:
KSK Tübingen; IBAN DE79 6415 0020 0000 0039 59**

Sie finden diese Predigt und eine Aufzeichnung unseres Gottesdienstes auch auf unserer Internetseite www.ev-mi.de !